



Farben und Linien im freien Spiel

Sichtbare Kunst: Die Malerin Renate Anna Schneider

Über Kunst fachgerecht zu schreiben, über sie in ihren mannigfaltigen Formen verständlich zu berichten und sie den Leserinnen und Lesern näher zu bringen, ist ebenso schwer wie oftmals undankbar. Unser Kirmes-Magazin macht es sich ungeachtet dessen seit jeher zum Anliegen, Künstlerinnen und Künstler aus Horchheim bzw. mit Bezug zu unserem Heimatort vorzustellen, was unzählige bisher veröffentlichte Artikel beweisen. „Kunst“-Stück, kann man da nur sagen, bei all den fachkundigen Autorinnen und Autoren, die im Laufe der Zeit unser Magazin „kunstvoll“ bereichert haben. Und mit Rolf Heckelsbruch, ehemaliger Ressortleiter der Feuilleton-Redaktion der Braunschweiger Zeitung, haben wir seit Jahrzehnten einen echten Experten auf dem Gebiet der Schönen Künste in unseren Reihen, was so viele Texte aus seiner Feder zeigen. Lesen Sie nachfolgend seinen jüngsten Bericht.

Von Rolf Heckelsbruch

Wir machen zwar noch nicht das „Kirmes-Magazin für Deutschland“, aber bis Lahnstein, genau genommen bis Niederlahnstein, wollen wir uns schon einmal vorwagen, um dort in der Straße „Im Mittelgesetz“ eine Malerin zu besuchen: Renate Anna Schneider. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Straße eigentlich nur einen Steinwurf weit von Horchheims alter Ortsgrenze entfernt liegt und weil die Künstlerin seit ihrer Heirat mit Heinz-Josef „Mück“ Schneider, ehemaliger 1. Vorsitzender des BBC Horchheim, zu der in Horchheim nicht ganz unbekanntes Familie Schneider zählt, sondern vor allem deshalb, weil es sich lohnt, einige ihrer Arbeiten zu sehen und etwas über ihren künstlerischen Werdegang zu erfahren.

Nun ist das Interessante an Renate Anna Schneiders Entwicklung als Malerin, dass sich ihre Arbeiten im Verlauf von zehn Jahren - 1999 belegte sie ihren ersten Aquarell-Malkurs an der Koblenzer VHS bei Margarete Kunze und Ursula Piroth - immer weiter von dem entfernt haben, was man im guten Sinne als Hobbymalerei bezeichnet, also weitgehend das Nachgestalten von prominenten Bildwerken der Vergangenheit bis hin zur frühen Moderne. Kurzum das Malen „wie“ oder „im Stil von“. Dazu mag bisweilen und je nach Können auch das Malen in freier Landschaft oder nach einem vorgegebenen Thema gehören. All dies kann für die Ausübenden dieses schönen Hobbys gewiss viel Freude und auch ansehnliche Ergebnisse zeitigen.

Toskana abstrakt erlebt

Aber, so darf man vielleicht sagen, Renate Anna Schneider ist im Laufe der Zeit in ihrem Selbstverständnis von Malerei ein paar entscheidende Schritte weiter gegangen, wenn sie sagt: „Ich möchte das malen, was in mir liegt, was ich als Vorstellung im Kopf habe“. Und so beschäftigt sie sich derzeit auch mit einer Form von Bildgestaltung, die sich weitgehend von der malerischen Wiedergabe der Wirklichkeit entfernt hat. So zeigt sie eine toskanische Hügel-landschaft ohne die ansonsten unvermeidlichen Postkartenattribute, ohne Zypressenalleen, ohne die dunkelgrünen Pinien, die umbrabraunen Bauernhäuser und weizen-gelben Felder. Stattdessen zeigt Renate Anna Schneider „ihre“ Toskana als einsame, leere, zerklüftete, karge Landschaft. Sozusagen als „ihre“, ganz aus sich heraus erlebte „innere Landschaft“.

Und noch einen Schritt weiter: In ihren jüngsten Arbeiten löst sich die Malerin völlig von den geregelten Formstrukturen der Gegenständlichkeit und wendet sich in einer Art intuitiver, gestischer Malerei dem freien Spiel von Farben und Linien zu. „An deren Komposition arbeite ich derzeit“, sagt sie, „und ich muss dabei das Gefühl haben, dass die Farben aus mir herausfließen“. Und die können dann durchaus ihre ganz

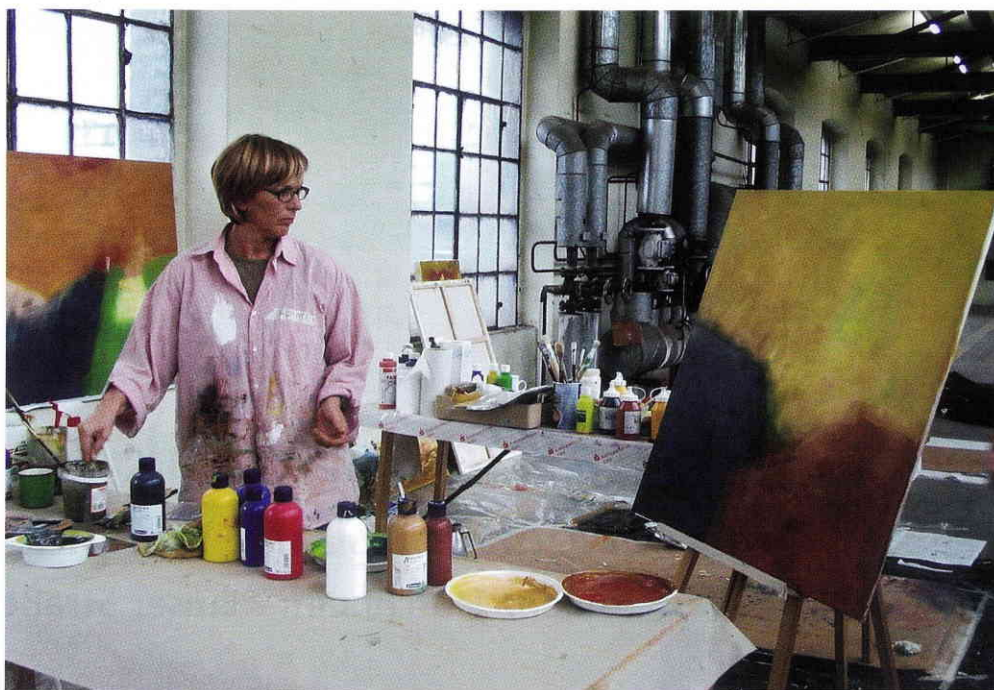
persönliche augenblickliche Stimmung oder Befindlichkeit spiegeln. So sagt sie lächelnd, dass einer ihrer Kurslehrer sie einmal gefragt habe, als sie besonders dunkle Farben für ein Bild gewählt habe, ob es ihr heute nicht so gut gehe. Da liegt es nahe, dass sie sich vor der Staffelei immer aufs Neue fragt: „Nach welcher Farbe ist mir heute zumute?“. So entstehen in einem längeren Schaffensprozess Bilder, die sich einer konkreten Beschreibung oder Deutung entziehen, die auch gar nicht gedeutet werden wollen, die aber im Zusammenspiel und Kontrast der Farbwirkungen eine eigenwillige Faszination ausstrahlen. Bilder, die gleichsam entdeckt sein wollen und die beim jeweiligen Betrachter jeweils andere Vorstellungen auslösen können.

Toleranz und (Vor-)Urteil

„Können“, muss man hier wohl schon betonen, denn soviel dürfte bereits klar geworden sein: Renate Anna Schneider steht dabei dem „Informel“ nahe. Einem Stilbegriff, den es schon seit einigen Jahrzehnten in der schnelllebigen und breitgefächerten Entwicklung der Kunst der Moderne gibt. Einfacher gesagt: Renate Anna Schneider malt „abstrakt“. Und das ist ja in den Ohren und Augen Vieler, denen die Kunst der Moderne und der Gegenwart fremd ist, ein Unwort. Da ist das Urteil schnell

gefällt: Was ich nicht verstehe, nicht begreife, nicht als gegenständliches Bild erkenne, das kann nichts sein, das darf es gar nicht geben. Und dieses Urteil bezieht sich in der Regel eigentlich immer nur auf Kunstwerke der Moderne. Zwar versteht man die detaillierte Funktionsweise so vieler hochkomplexer Maschinen und elektronischer Geräte, um nur ein Beispiel aus unserer so irritierenden Welt zu nennen, auch nicht, aber die muss es wohl geben. Sie sind fassbar, sie erfüllen irgendeine Aufgabe. Kunst aber ist nicht im materiellen und technischen, sondern nur im geistigen und/oder ästhetischen Sinne begreifbar. Und da hat es zugegebenermaßen die nicht-gegenständliche Malerei besonders schwer, toleriert zu werden.

Nun ist es aber nicht so, als habe sich Renate Anna Schneider von Anfang an der „freien Malerei“ zugewandt. In Münstermaifeld geboren, studierte sie nach dem Abitur an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule in Koblenz die Fächer Deutsch und Bildende Kunst. Und noch heute spricht sie mit Hochachtung von ihrem damaligen Lehrer Professor Hanns Altmeier, dessen stimmungs-volle Eifel-Impressionen mit zum Schönsten gehören, was die einst so stille und herbe Landschaft an Bildern erfahren hat. Aber um die Malerei als solche ging es ja im Lehramtsstudium nicht in erster Linie, sondern um die pädagogisch-didaktische Sei-



te des Mal- bzw. Kunstunterrichts an Schulen. Und auch in ihrer Abiturarbeit widmete sie sich dem bedeutenden deutschen Expressionisten Emil Nolde (1867-1956), der – nur schwer einzuordnen – in seinem langen Grafiker- und Malerleben fast alle stilgeschichtlichen Entwicklungen seiner Epoche durchmaß und am Ende mit seinen farbschwelgerischen Landschafts- und Blumenbildern zu Kunstkalenderehren gelangte.

Nach ihrer ersten Lehrtätigkeit (1974-1989), einer anschließenden mehrjährigen Familienpause und der Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit 2001 entschloss sich Renate Anna Schneider dazu, den Horizont des eigenen Malens über die Schultätigkeit hinaus in freier Form zu erweitern. Es folgten Kurse bei renommierten Lehrerinnen und Lehrern in Graz, Leverkusen, in Trier (Europäische Kunstakademie), in Alfter (Alanus Hochschule), in Wincheringen bei Donald Green, „Malen im Weltkulturerbe“ mit Fred Schäfer-Schällhammer, bei Josch Braun in St. Goarshausen, ein Kurs „Wege

zum authentischen Malen“ bei Adelheid Kilian in Leverkusen und ein weiterer mit dem Thema „Gegenständlichkeit und Abstraktion“ bei Beate Wiedemann in Oberrotweil am Kaiserstuhl, bei der sie auch ihre Maltechnik mit Acrylfarben erweitern konnte, „denn begonnen hatte ich ja 1999 mit der schwierigsten Technik, der Aquarellmalerei“ und die habe ihr bisweilen schon „Bauchschmerzen bereitet“.

„Augenblicke“ und „Atelier 07“

Mittlerweile konnte sich Renate Anna Schneider mit ihren Bildern an einer ganzen Reihe von Gruppenausstellungen beteiligen und sich und ihre Bilder 2007 in einer ersten Einzelausstellung in der Gewinner „Vinothek“ unter dem selbstgewählten Thema „Augenblicke“ vorstellen. Eine Ausstellung, in der sie die unterschiedlichen Aspekte ihrer Malerei ausbreiten konnte und an die sie insofern besonders gerne zurückdenkt, „weil ich dort mein erstes

Bild verkauft habe“: ein fein stilisiertes Stilleben, das zwei Weinflaschen und Gläser zeigt.

Gewiss haben einige ihrer Lehrerinnen und Lehrer dazu beigetragen, dass sie sich derzeit in ihrer Malerei sozusagen „freischwimmt“, ohne die andere Seite des Malens, die der Gegenständlichkeit, aus den Augen zu verlieren. Dafür spricht, dass sie sich künftig auch mit der Porträtmalerei auseinander setzen möchte. Seit etwa zwei Jahren gehört sie der Gruppe „Atelier 07“ an, einer lockeren Verbindung von Freizeitmalerinnen, die sich 2007 zusammengeschlossen und einen geeigneten Raum als Gemeinschaftsatelier gemietet haben, wo sie ihre Staffeleien aufstellen, malen und sich gewiss auch gegenseitig inspirieren können. Vielleicht, so könnte man sagen, trifft derzeit auf ihre Arbeiten der Satz eines Paul Klee zu, der einmal sagte: „Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder. Sie macht sichtbar.“

Rolf Heckelsbruch



Ihre Druckerei in Koblenz

Print + Design

- Layout / Reproduktion / Satz
- Digital- und Offsetdruck
- Farb- und s/w-Drucke/Kopien
- Vereinshefte, Broschüren
- Bindearbeiten
- Prospekte & Flyer
- Kalender
- Ihre Dias auf CD/DVD
- und vieles mehr . . .

Tom & Wolfgang Sackenheim GbR

Kornfortstraße 1 / Ecke Firmungstraße • 56068 Koblenz

Telefon: 02 61 / 133 92 70 • Telefax: 02 61 / 133 92 56 • mail@print-koblenz.de • www.print-koblenz.de

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 - 17 Uhr • Samstag 9 - 14 Uhr